

AUS DEM GENERAL-ANZEIGER (BONN) VOM 12. AUGUST 2014

# Klimaschützer im Profil

**PORTRÄTS** In einer Serie werden Menschen vorgestellt, die sich für einen nachhaltigeren Umgang mit der Umwelt einsetzen.

## DREHBUCH

**Zeitung** General-Anzeiger  
**Auflage** 74.000  
**Kontakt** Johanna Heinz  
**Telefon** 0228 – 668 84 66  
**E-Mail** j.heinz@ga-bonn.de

**Idee** Im Sommer 2014 schlug die Stadt Bonn der Redaktion des *General-Anzeigers* vor, doch einmal die örtliche Klimaleitstelle vorzustellen. „Uns gefiel der Vorschlag, wir wollten das Thema aber deutlich weiter fassen“, erzählt Lokalredakteurin Johanna Heinz. Davon ausgehend konzipierten sie und ihre Kollegin Marianne Suntrup die Serie „Bonner Klimahelden“. Dabei ging es ihnen um die gesamte Bandbreite an Menschen, die sich engagieren.



**Johanna Heinz ist Lokalredakteurin des Bonner General-Anzeigers.**

**Recherche** „In Frage kamen für uns neben professionellen Klimaschützern auch Personen, die sich privat engagieren“, umschreibt Heinz das Anforderungsprofil der „Helden“. Während man bei den prominenteren Gesprächspartnern offiziell anfragte, kamen Kontakte zu Privatpersonen auch über Leseraufrufe zustande. „Bei manchen Porträts bot sich zusätzlicher Service an“, meint Heinz. So habe man beispielsweise Initiativen angeboten, die für die Leser, die sich engagieren wollen, als Anlaufstellen dienen können. Außerdem ließ man vereinzelt Experten zu Wort kommen, die Einschätzungen zu umstritteneren Klimaprojekten abgaben. Unter anderem wurde ein Wirt porträtiert, der Brennstoffzellen im Testbetrieb verwendet, oder eine Familie, die sich in ihrem Haus ganz dem Energiesparen verschrieben hat.

**Umsetzung** Neben Heinz und Suntrup waren mehrere freie Mitarbeiter an der Erstellung der Inhalte beteiligt. Insgesamt entstanden so rund 17 Folgen, die wöchentlich vom Sommer bis zum Ende des Jahres 2014 erschienen. Für einige Porträts drehten die Autoren auch Videobeiträge, ein Fotograf bildete die Gesprächspartner ab.

**Reaktionen** „Die Serie stieß auf gute Resonanz, vor allem weil über das Thema ja sonst eher negativ berichtet wird. Die Leser freuten sich über die vielen positiven Beispiele“, erzählt Heinz.

## drehscheibeTIPP

Serie über regionale Unternehmen, die verstärkt Energie sparen. Mit welchen Maßnahmen versuchen sie, Ressourcen zu schützen?





## Brüssel lehnt Beschwerde der Piraten ab

EU-Behörde: Partei nicht beschwerdeberechtigt

BONN. Die Beschwerde der Bonner Piratenpartei gegen eine angebliche staatliche Beihilfe zugunsten der IVG Immobilien AG kann die Europäische Kommission „nicht als förmliche Beschwerde“ behandeln. Das teilte die für solche Fälle zuständige Referatsleiterin bei der EU-Kommission, Anna Colucci, dem Vorsitzenden der Bonner Piratenpartei, Klaus Bendorff, mit. Wie berichtet, sehen die Piraten im Verzicht der Stadt Bonn auf 102 Millionen Euro Gewerbesteuer von der insolventen IVG Immobilien AG „eine unzulässige Subvention“ und schalteten die Brüsseler Behörde ein. Laut EU-Verordnung können aber nur „Beteiligte“ förmlich Beschwerden einreichen. Dazu zählen Personen, Unternehmen oder Unternehmensvereinigungen, deren Interessen wegen der Gewährung einer Beihilfe beeinträchtigt sein können. „Nichtsdestotrotz werden die Kommissionsdienststellen die von Ihnen übermittelten Informationen als allgemeine Marktinformation behalten und gegebenenfalls darauf zurückkommen“, so Colucci. Der Verzicht auf die Gewerbesteuer war Teil eines Insolvenzplans zur Rettung der Firma: Die Aktionäre haben dabei ihr Kapital weitgehend verloren, die Gläubiger verzichteten teilweise auf ihre Forderungen und wurden im Gegenzug am Eigenkapital der IVG beteiligt. Laut Stadt wäre die ganze Vereinbarung geplatzt, wenn sich die Stadt verweigert hätte. Deshalb stimmt schließlich der Stadtrat auch zu. ca

Anzeige



Bei uns leben mehr Menschen als in New York.

Metropolregion Rheinland.

Fast 9 Mio. leben in Deutschlands stärkster Konsumregion. ACN bringt Sie hin – als größte regionale Tageszeitungskombination Deutschlands.

[www.acn-rheinland.de](http://www.acn-rheinland.de)

Der General-Anzeiger Bonn ist Mitglied von ACN.

## Weinfest auf dem Münsterplatz

Stände sind vier Tage lang geöffnet

BONN. Der August ist auch in Bonn Weinfestzeit: Von Donnerstag bis Sonntag, 21. bis 24. August, sind auf dem Münsterplatz zum 23. Mal die Stände der Winzer aus Rheinhessen und von der Nahe geöffnet. Während dieser vier Tage gibt es für die Gäste jeweils Unterhaltungsmusik auf dem Platz. Eröffnet wird das Weinfest am Donnerstag, 21. August, um 17 Uhr von Bürgermeister Reinhard Limbach und der rheinhessischen Weinprinzessin sowie den Weinköniginnen aus Lengsdorf und Duisdorf. Besonders geschätzt sind laut Veranstalter fruchtige Weißweine, Prosecco sowie kräftige Rote für Rotweinfreunde. Die Wein- und Imbissstände sind an allen vier Tagen jeweils ab 11 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. Sitzgelegenheiten an den Ständen sind vorhanden. kf

Von Marianne Suntrup

BONN. Cornelia Krause und Jens Riefstahl haben ihre Entscheidung noch nie bereut. Das Paar lebt mit seinen beiden Söhnen ohne Auto und ist sehr zufrieden damit. „Wir haben nie eines gebraucht“, sagt Cornelia Krause. Und ihr Mann ergänzt: „Ich habe immer so gewohnt und gearbeitet, dass ich kein Auto brauche.“ Spätestens beim Umzug in die heutige Wohnung in Kessenich vor vier Jahren haben die beiden ganz gezielt so nach einer Bleibe gesucht, dass kein Auto nötig ist.

„Wir haben kurze Wege im Alltag, und Kessenich hat eine gute Nahversorgung“, erklärt Cornelia Krause. Die Kindertagesstätte für den fünfjährigen Sohn Hannes liegt auf dem angrenzenden Grundstück, der achtjährige Tim

GA-SERIE

Bonner Klimahelden

fährt mit dem Roller in die nahe Erich-Kästner-Schule. Krause arbeitet in der Verbraucherzentrale an der Reuterstraße – leicht mit dem Fahrrad zu erreichen. Ihr Mann organisiert in Bornheim auf einem Biohof ein Gemüseabo. Die 14 Kilometer zu seiner Arbeitsstelle fährt er mit dem Rad – bei Wind und Wetter. „Wir hatten mal für einige Wochen das Auto meines Bruders. Das hat mich nicht glücklich gemacht.“

Die Unberechenbarkeit des Verkehrs in der Region sei für ihn ausschlaggebend. „Ich weiß, dass ich mit dem Fahrrad 45 Minuten brauche und kann das einplanen.“ Mit dem Auto habe er zwischen 20 und 80 Minuten für die Strecke benötigt. „Da werde ich lieber mal nass“, sagt Jens Riefstahl. Die tägliche Fahrt zur Arbeit genießt er auch. Während man sich im Auto ständig konzentrieren müsse, könne er auf dem Rad abschalten. Während Cornelia Krause ihre Diplomarbeit schrieb, besaß sie ein Auto, weil die Geografin viel Feldforschung betrieb. Die Zeit vermisste sie jedoch nicht. „Ich fand es lästig, weil es teuer ist, und man sich ständig kümmern muss.“ So ein Auto sei im negativen Sinn noch ein Familienmitglied mehr. Und hätte sie heute eines, „ich

### Bonner Klimahelden

In dieser Serie stellen wir Menschen in Bonn vor, die sich auf ganz unterschiedliche Weise – im Beruf, im Verein oder der Familie – für den Klimaschutz einsetzen. Kennen auch Sie Klimahelden? Schreiben Sie an [klimahelden@ga-bonn.de](mailto:klimahelden@ga-bonn.de).

# „Ich würde jedes Mal weinen“

Familie Krause/Riefstahl muss nicht an die Tankstelle. Sie lebt ohne Auto und fühlt sich dadurch freier



Leben in Kessenich und setzen auf das Fahrrad: Cornelia Krause, ihr Mann Jens Riefstahl und die Söhne Tim (links) und Hannes.

FOTO: MARIANNE SUNTRUP

### Kurz gefragt

Der Bonner Geograf, Stadtplaner und Verkehrsexperte Heiner Monheim war von 1995 bis 2011 Professor für Angewandte Geografie, Raumentwicklung und Landesplanung an der Universität Trier. Seine Schwerpunkte sind Mobilität, speziell Fuß- und Radverkehr, öffentlicher Verkehr sowie Städtebau und Verkehr.

Isst es schwer, in Bonn ohne Auto auszukommen?

Monheim: Es fällt am leichtesten, wenn man mitten in der Stadt wohnt. Tatsache ist, in Bonn leben viele Menschen mittendrin. Etwa drei Viertel aller Bonner Haushalte leben in Strukturen, in denen es leicht wäre, aufs Auto zu verzichten. Tatsächlich sind es etwa 35 Prozent der Haushalte. In anderen Großstädten sind es bereits 40 Prozent. In Bonn profitiert übrigens auch der Einzelhandel erheblich vom Autoverzicht. In den



Verkehrsexperte Heiner Monheim.

FOTO: ARCHIV

Gründerzeitvierteln erledigen etwa 70 bis 75 Prozent der Menschen ihre Einkäufe zu Fuß.

Wie sehen denn Strukturen aus, in denen es ohne Auto klappt?

Monheim: Dicht besiedelte und gemischte Gebiete mit Wohnun-

gen und anderer Infrastruktur, gute Anbindungen zum ÖPNV und geringe Entfernungen zu Knotenpunkten des überregionalen Verkehrs. Das haben in Bonn alle Stadtbezirke mit ihren Bahnhöfen, mit Ausnahme des Hardtbergs vielleicht, der aber durch die Haltepunkte der RB 23 auch gewonnen hat.

Die Straßen in Bonn sind trotzdem ständig mit Autos verstopft. Wie kann man die Situation verbessern?

Monheim: Das Drama in Bonn ist, dass die Bürger schon viel weiter sind, als die Politik das wahrnimmt. Sie ist nach wie vor autofixiert. So haben Stadt und Politik es bisher nicht geschafft, gut sichtbare Plätze für Carsharing-Autos nach dem Vorbild von Taxiständen zuzulassen. Auch ein Leihfahrrad-System, für das es gute Vorbilder und Konzepte gibt, hat Bonn bisher nicht.

würde jedes Mal an der Tankstelle weinen“, sagt sie. „Ein Leben ohne Auto finde ich freier.“

Dass sich die Familie für ein Leben ohne eigenes Auto entschieden hat, heißt nicht, dass sie nicht auch hin und wieder eines nutzt. So haben Cornelia Krause und Jens Riefstahl Carsharing probiert oder leihen das Auto ihrer Nachbarn. Und für den anstehenden Urlaub mit Zelten mieten sie einen Wagen. „Das ist teuer, aber immer noch günstiger, als ein Auto zu kaufen und zu unterhalten“, sagt Cornelia Krause. Selbst für die seltenen und unvorhersehbaren Situationen, dass etwa ein Kind mal dringend ins Krankenhaus muss, sei ein Taxi eh die bessere Variante. Jens Riefstahl macht eine Mobilitätsrechnung auf. „Wenn man aufs Auto verzichtet, kann man sich ein gutes Fahrrad oder ein Jobticket leisten.“ Für die beiden Jungen

„Wir leben besser in Städten mit weniger Autos“  
Cornelia Krause

sind die seltenen Autofahrten etwas Besonderes. „Ich fahre gern mit dem Auto“, sagt Hannes. Tim hingegen zieht die Bahn vor, weil ihm da nicht so schnell übel werde.

Cornelia Krause und Jens Riefstahl haben beide Geografie studiert, ein Fach, das sich viel mit der Nutzung von Räumen beschäftigt. Schon während des Studiums in Trier ist Cornelia Krause zu der Überzeugung gelangt: „Wir leben besser in Städten mit weniger Autos.“ Für sie sind nicht nur die Schadstoffe und der Lärm, den Autos verursachen, ausschlaggebend. „Es ärgert mich, wenn Sachen Raum wegnehmen, die nicht gebraucht werden“, sagt sie. Für viele Autos in der Stadt, vor allem große, sei das der Fall.

### Kosten und Routen

Der ADAC bietet auf seiner Seite [www.adac.de/autokosten](http://www.adac.de/autokosten) einen Rechner an, der die tatsächlichen Kosten eines Autos je Kilometer ausrechnet und es so besser mit anderen Verkehrsmitteln vergleichbar macht. Über Mobilität in Bonn informiert die Verbraucherzentrale NRW auf ihrer Seite [bonn.neustart-klima.de/mobil](http://bonn.neustart-klima.de/mobil). Von einer Tarifübersicht über Busse und Bahnen bis hin zu Fahrradverleiher und Carsharing-Kontakten bietet die Seite einen breiten Überblick über Fortbewegungsmöglichkeiten in der Bundesstadt. Über verschiedene Verkehrsmittel informiert der VCD auf [www.vcd.org/verkehrsmittel-vergleich.html](http://www.vcd.org/verkehrsmittel-vergleich.html) und auf [www.radroutenplaner.nrw.de](http://www.radroutenplaner.nrw.de) werden Nutzer auf gut befahrbare und ausgeschilderte Radwege geführt. sum

## Angeklagter bricht sein Schweigen

Giftcocktail-Prozess: 54-Jähriger beschreibt seine vergiftete Mutter als kranke und unterernährte Person

Von Benjamin Jeschor

BONN. Sein Schweigen gebrochen hat gestern der 54-jährige Angeklagte, der seine Mutter mit einem Medikamentencocktail vergiftet haben soll. In dem seit Anfang Juli laufenden Mordprozess äußerte sich der Mann, der sich jahrelang als Arzt ausgab, obwohl er sein Medizinstudium abgebrochen hatte, erstmals zu den Geschehnissen rund um den Tod der 85-Jährigen im Januar dieses Jahres.

Das Fazit: Der 54-Jährige gab sich unschuldig. Stattdessen betonte er immer wieder, wie gut er sich zuletzt wieder mit seiner Mutter verstanden und wie sehr er sich um sie gekümmert habe. Anscheinend lebte der unter anderem wegen Betruges Vorbestrafte lange Zeit allein von Gewinnen,

die er mit Aktiengeschäften erzielte. Zudem soll er Wohnungen verkauft und seine Mutter nicht am Gewinn beteiligt haben. Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass der 54-Jährige seine Mutter vergiftet hat, um an den Familienschmuck und ein wertvolles Picasso-Bild zu gelangen.

Dass es wegen der finanziellen Angelegenheiten Streit und einen Bruch zwischen Mutter und Sohn gab, räumte der Angeklagte ein. Ab 2011 habe es jedoch wieder eine Annäherung gegeben. Seiner Mutter gegenüber will er „reinen Tisch“ gemacht und ihr auch von seinen familiären, finanziellen und

beruflichen Schwierigkeiten erzählt haben. Er bestritt vehement, es auf das Geld seiner Mutter abgesehen zu haben. Als sie Anfang 2012 in ihrem Testament eine Enkelin als Erbin einsetzte, habe er dies sogar unterstützt.

Darüber, dass seine Mutter von mehreren Zeugen als „topfit“ bezeichnet wurde, wunderte sich der Angeklagte: „Ich habe sie ganz anders erlebt.“ Nach außen habe sie zwar immer „die Zähne zusammengebissen“. Doch ab dem Herbst des vergangenen Jahres sei es ihr gesundheitlich immer schlechter gegangen, so dass sie im November und dann an Neujahr stationär ins

Krankenhaus musste. Darauf, dass in Blut- und Urinproben, die der Patientin ab dem 3. Januar im Krankenhaus abgenommen wurden, mehrere starke Medikamente gefunden wurden, die laut dem rechtsmedizinischen Gutachten zum Tod der Seniorin in der Nacht auf den 12. Januar führten, ging der Sohn nicht ein. Er schilderte lediglich, dass er sich auch im Krankenhaus um seine Mutter gekümmert habe. Aus einer Schnabeltasse habe er ihr zu Trinken gegeben, da sie stark ausgetrocknet gewesen sei. „Ich habe nur das gemacht, was die Schwestern auch gemacht haben.“

Die Schnabeltasse, an der Spuren der verabreichten Medikamente gefunden wurden, hatten Ermittler später im Hausmüll des Angeklagten gefunden. Der Prozess wird fortgesetzt.

„Ich habe nur gemacht, was die Schwestern auch gemacht haben“

Angeklagter

## Mann stürzt aus Hotelfenster

BONN. Ein 33 Jahre alter Mann hat sich gestern Morgen bei einem Sturz aus dem Fenster eines mehrgeschossigen Hotels am Heinrich-Böll-Ring lebensgefährliche Verletzungen zugezogen. Wie Polizeisprecher Frank Piontek dem General-Anzeiger auf Anfrage mitteilte, könne nach den bisherigen Erkenntnissen ein Fremdverschulden ausgeschlossen werden.

Dem Vernehmen nach soll der Mann rund 15 Meter tief gefallen und bei seinem Sturz gegen eine Metalltreppe am Hinterausgang des Hotels geprallt sein. Gemeldet worden war der Leitstelle der Polizei der Fall gegen 11 Uhr. Wie es genau zu dem Sturz kommen konnte, ob möglicherweise eine Straftat vorlag, war anfangs zunächst nicht klar. Darum wurde auch die Kripo hinzugezogen, die Spuren sicherte. Offenbar hatte der Mann versucht, sich das Leben zu nehmen. voa